

Und der HERR, Gott, sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist.

Fünfter Teil der Predigtreihe zur biblischen Urgeschichte (Genesis 1-11) am 10.
Sonntag nach Trinitatis (16. August 2020)

Eingangsgebet

Gütiger Gott,

Du willst nicht, dass wir einsam und allein sind, und so hast Du uns in deiner Gemeinde, aber auch in Familien und Beziehungen zusammengeführt. Und Du willst Gemeinschaft mit uns. Dafür hast Du uns deinen Sohn Jesus Christus geschickt, der den Menschen das Lieben untereinander und zu dir lehrte. Dafür danken wir dir und preisen dich. Leite Du uns nun durch deinen Heiligen Geist, wenn wir über dein Wort und deinen Willen für uns nachsinnen. Amen.

Predigt zum Genesis 2,18–15

Pastor Marc Bergermann:

Liebe Gemeinde!

Adam und Eva. Mit den beiden ersten Menschen der Bibel beginnt eine lange Reihe an Vorstellungen über Mann und Frau, die bis heute gepflegt werden. Der Comedian Mario Barth verdient gutes Geld damit, sich über die vermeintlich typisch weiblichen Macken seiner Freundin lustig zu machen. Männer gelten als das „starke Geschlecht“, Frauen als schwächer, dafür aber auch einfühlsamer, empfindlicher – und schöner. Männliche Egos wiederum seien so empfindlich und zerbrechlich wie weibliche Herzen, las ich letztens bei einer ehemaligen Konfirmandin auf der Instagram-Seite. Männer brachten als „Versorger“ über Generationen das Geld nach Haus, das Essen auf den Tisch, das die Frau kochte, welche nebenbei den Haushalt führte und die Kinder aufzog.

Heile Welt, wo jetzt auf einmal Mann wie Frau arbeiten, jeder sich gleichberechtigt verwirklichen und sein Potenzial nutzen will? Oder war das frühere Miteinander, wie auch die vielen anderen genannten und ungenannten Klischees und Geschlechterrollen, Teil der jahrhundertealten Unterordnung der Frau unter den Mann?

Das es eindeutige biologische Unterschiede gibt, will ich gar nicht in Frage stellen. Aber rechtfertigt das eine Unterordnung? Tatsächlich haben vor allem die Kirchen, aber auch viele andere Religionsgemeinschaften ihren Beitrag genau dazu geleistet und Begründungen dafür gesucht und geliefert. Frauen werden in so mancher Gesellschaft als minderwertig angesehen, immer noch lieber ein Sohn als eine Tochter herbeigesehnt. Und nicht zuletzt in Beziehungen wirkt direkt oder indirekt über Frauen bestimmt. Wie sie sein sollten, was sie tun sollten, wofür sie und ihr Körper da sind. Auch mit körperlicher oder seelischer Gewalt.

Der heutige Predigttext wurde lange Zeit als Begründung oder Rechtfertigung dafür instrumentalisiert, dass die Frau dem Mann untergeordnet sein soll. Die Auslegung des Textes ist heute aber viel offener für neue Perspektiven. Und deshalb gibt es nun auch eine neue Perspektive...

Julika Bergermann:

Liebe Gemeinde,

in meinem letzten Schuljahr in Kassel saß ich eines Tages gerade an einem Referat, als mein Handy klingelte. Am Telefon: Eine enge Freundin, etwas atemlos und mit leichter Panik in der Stimme. Sie sagte: „Julika, wahrscheinlich ruft dich gleich mein Freund an, um zu fragen, ob ich bei dir bin – ich habe ihm das erzählt, weil ich mit Freunden unterwegs bin, die er nicht mag. Bitte sag ihm, dass das stimmt und ich gerade nicht ans Telefon kommen kann, weil ich dusche. Sonst rastet er aus.“ Ich versprach zu helfen, sie legte auf, und kurz darauf klingelte mein Handy wieder – es war ihr Freund. Ich erzählte ihm, sie sei bei mir, aber leider gerade unter der Dusche, und er beendete das Telefonat besänftigt. Ganz ehrlich – ich kann Lügen nicht ausstehen und bin auch furchtbar mies darin, aber bei dieser Lüge habe ich mich sehr zusammengerissen. Denn ich hatte schon miterlebt, dass ihr Freund aufbrausend und verletzend werden konnte – zumindest in Worten. Ob auch in Taten, das weiß ich nicht. Ich weiß nur, dass ich mich bis heute darüber ärgere, nicht mehr getan zu haben. Dass ich es bei der Lüge und gelegentlichem Trösten belassen habe, anstatt der Freundin eindringlich zur Trennung zu raten und sie dabei zu unterstützen. Es erschien mir zu übergriffig, zu dreist, mich in eine fremde Beziehung einzumischen. Und außerdem konnte ich mir nicht vorstellen, dass ihr Freund wegen solcher Kleinigkeiten wie missliebigen Freunden vielleicht gar gewalttätig werden könnte. Bis mir Jahre später erzählt wurde, dass der Freund einer anderen Bekannten aus noch viel nichtigeren Gründen zugeschlagen hatte – und zwar, weil sie die Fischstäbchen fürs Mittagessen im Backofen und nicht in der Bratpfanne zubereitet hatte.

Gewalt gegen Frauen ist noch immer allgegenwärtig und wird zumeist vom eigenen Freund oder Ehemann ausgeübt. Jede vierte Frau in Deutschland wird mindestens einmal Opfer körperlicher oder sexueller Gewalt durch ihren aktuellen oder früheren Partner, so heißt es auf der Webseite des Bundesfamilienministeriums. Alle Schichten sind betroffen.

Verstehen Sie mich bitte nicht falsch: Auch Männer sind Gewalt ausgesetzt, und oftmals ist es für sie sogar noch schwerer, Hilfe zu erhalten – weil es dafür nur wenige Anlaufstellen gibt und weil das vorherrschende Männerbild noch immer vorsieht, dass Männer ihre Probleme selber lösen und nicht auf fremde Unterstützung angewiesen sind. Fakt ist aber auch, dass Frauen statistisch viel öfter von Gewalt betroffen sind. Und nicht nur von Gewalt, sondern auch von Unterdrückung und Ungerechtigkeiten, die seit Jahrhunderten die Struktur unserer Gesellschaft prägen. Die meisten Frauen verdienen heutzutage noch immer weniger als Männer – einfach, weil sie Frauen sind. Viele wuppen nebenbei auch noch Haushalt und Kindererziehung – einfach, weil das schon immer so war. Und wie Marc schon sagte: Es gibt immer noch genug Gesellschaften und auch hierzulande Menschen, die Frauen als minderwertig und dem Manne untertan ansehen.

Aber wie hält es unser heutiger Predigttext mit dem Wert der Frau und dem Verhältnis der Geschlechter?

Der Paradieserzählung nach wird die Frau erst später erschaffen, nach dem Mann und den Tieren. Doch ihre Schöpfung verläuft in einer ganz einzigartigen Weise. Der Mann und die Tiere sind aus Erde gemacht, die Frau dagegen formt Gott in einem eigenen Schritt aus einer Rippe des Mannes – oder vielmehr des Menschen. Denn

der erste Mensch der Paradieserzählung erkennt und benennt sich erst beim Anblick der Frau als Mann. Die Frau befreit ihn damit nicht nur von seiner Einsamkeit, sondern hilft ihm auch dabei, sich selbst zu finden.

Und doch ist sie ihm mehr als nur eine Hilfe: sie ist sein Gegenüber, ihm ebenbürtig. Der Mann selbst erkennt sie als gleichwertig an, wenn er erleichtert spricht: Diese endlich ist Gebein von meinem Gebein und Fleisch von meinem Fleisch. Endlich – dieses Wort macht deutlich, dass die Frau die eigentliche Pointe in der Geschichte ist. Sie ist das Happy End für die Geschichte des einsamen Menschen. In ihr findet er seine ebenbürtige Gefährtin. Als Gott sie ihm wie eine Braut zuführt, sagt er nicht: Au fein, meine Dienerin. Nein, er ist einfach nur erleichtert, seine Partnerin gefunden zu haben.

Und diese Ansicht der Paradieserzählung ist bemerkenswert, denn zur Zeit ihrer Niederschrift waren die Verhältnisse natürlich absolut männerbestimmt. Die Frau galt eben nicht als ebenbürtige Partnerin ihres Mannes.

Aber die Paradieserzählung geht sogar noch weiter – nämlich mit der Aussage, dass der Mann seine Familie verlässt und an seiner Frau hängt. Zur damaligen Zeit war es genau anders herum: Die Frau verließ ihre Familie, um in der ihres Mannes zunächst nur eine sehr niedrige Position einzunehmen. Erst durch die Geburt ihres ersten Sohnes hatte sie die Chance, in der familiären Hierarchie ein wenig aufzusteigen. Warum also diese „falsche“ Darstellung in der Paradieserzählung? Nun, weil es eben eine Paradieserzählung ist. Sie beschreibt die Welt nicht so, wie sie ist, sondern so, wie sie sein sollte. So, wie sie von Gott gedacht war und wie sie sein könnte, wenn die Menschen sich nur alle gemeinsam darum bemühen würden – eine Welt, in der Mann und Frau ebenbürtig sind und der eine nicht den anderen klein macht.

Die Paradieserzählung ist mit dieser Darstellung von Mann und Frau als Gleichgestellten sowohl unserer als auch vor allem ihrer Zeit voraus. Ja, sie kritisiert geradezu die damaligen Zustände. Und sie präsentiert ein Bündnis, das offenbar die bestehenden Strukturen zu überwinden vermag: Ein gleichberechtigtes Bündnis aus Liebe. Der Mann liebt seine Frau so sehr, ja er hängt so sehr an ihr, dass er die patriarchalen Strukturen verlässt. Er verlässt die Hierarchie seiner Familie seiner Ehe zuliebe.

Was aber, werden Sie nun vielleicht fragen, ist mit gleichgeschlechtlicher Liebe und Ehe? Erkennt die Bibel an dieser Stelle nur die Liebe zwischen Mann und Frau an?

Zu dem Zeitpunkt, an dem der Mensch der Paradieserzählung nach die Liebe kennenlernt, geht es noch nicht um Fortpflanzung. Vielmehr eröffnet Gott dem Menschen hier die Freiheit, sein Gegenüber selbst zu wählen. Er redet ihm in diese Entscheidung nicht hinein, sondern erwartet gespannt und wohlwollend die Reaktionen des Mannes. Nun könnten Sie sagen: Aber Gott führt ihm ja als Option gar keinen anderen Mann vor, sondern die Frau. Das ist richtig, aber nicht der eigentliche Punkt. Der eigentliche Punkt ist, dass es uns selbst überlassen ist, unser jeweiliges Gegenüber um der Liebe willen zu wählen. Weil Gott uns wünscht, dass wir auf seiner Erde glücklich, und nicht einsam sind.

Und wenn wir unser Gegenüber gefunden haben, wie gehen wir dann mit ihm oder ihr um? Natürlich, eine Beziehung und Ehe ist niemals nur einfach, sie erfordert immer wieder Geduld und Lernbereitschaft. Viele von Ihnen, die in langjährigen Partnerschaften leben, wissen das sicherlich noch besser als ich, die ich noch immer eher frisch verheiratet bin. Und ich weiß nicht, wie oft ich über Paare in dieser Gemeinde schon zu Marc gesagt habe: Wie schön, ich hoffe, dass unsere Ehe nach

so vielen Jahren auch noch so liebevoll ist. Klar, manchmal fliegen die Fetzen, fließen die Tränen und nicht jedes Glück hält ewig. Das muss nicht heißen, dass wir etwas falsch gemacht haben. Wir dürfen nur nie vergessen, dass unser Gegenüber, egal ob Mann oder Frau, nicht dazu gedacht ist, uns zu dienen. Es soll auch nicht von uns ausgenutzt werden, ganz gleich, ob es sich nun um eine hetero- oder homosexuelle, eine offene Beziehung oder eine erste oder dritte Ehe handelt. Und definitiv soll unser Gegenüber von uns nicht körperlich oder seelisch misshandelt werden.

Die beiden Frauen, von denen ich anfangs erzählte, haben Gott sei Dank irgendwann den Absprung geschafft und sich aus ihren gewalttätigen Beziehungen befreit. Das gelingt leider nicht allen, die von ihrem Partner oder ihrer Partnerin physisch oder psychisch misshandelt werden. Das ist furchtbar, und die Gewalt gegen oder die Erniedrigung eines geliebten Menschen erscheint mir persönlich als eine der größten Sünden überhaupt. Denn die Wahl unseres Gegenübers, die Chance auf zwischenmenschliche Liebe ist eines der größten Geschenke, das uns Gott gemacht hat, als er uns auf diese Erde setzte. Und dieses Geschenk Gottes muss von uns gepflegt, behütet und in Ehren gehalten werden.

Julika und Marc: Amen.

Fürbitten

Allmächtiger Gott,

wir danken dir für die Schöpfung, in die Du uns gestellt hast. Für die Gaben, mit denen wir durch sie versorgt sind, für die schönen Seiten an ihr. Hilf uns, diese Dankbarkeit in Verantwortung zu übertragen, in unseren Familien und Ehen, in der Gesellschaft und Politik.

Großer Gott,

Gewalt ist an der Tagesordnung. In der Natur, aber vor allem zwischen Nationen, Volksgruppen, und leider auch Ehepartnern. Wir beklagen die Gewalt, seelische wie körperliche. Lasse das Gute doch immer wieder das Böse überwinden, die Liebe über den Hass siegen, in der weiten Welt wie in den heimischen vier Wänden.

Guter Gott,

wir beten für das Wohl unserer Mitmenschen in Zeiten dieser Pandemie. Lasse Besonnenheit und Umsicht die Herzen regieren, nicht Misstrauen und Gleichgültigkeit. Sende uns immer wieder Hoffnungsschimmer, aber vor allem segensreiche Lebensfreude für jeden neuen Tag.

Ewiger Gott,

wir denken an all die verstorbenen Menschen, mit denen wir unsere Lebenszeit geteilt hatten; mit denen wir ein würdiges Gegenüber hatten, in Freundschaften, Beziehungen, Ehen und Familien. Wir glauben: in deiner Liebe bleiben sie mit unserer Liebe auf ewig verbunden.